

Gay, Debora (2011): *La lingua dell'Arte. Italienisch für Studierende der Kunstgeschichte und Archäologie*. Hamburg: Buske (mit Lehrerhandbuch). ISBN 978-3-87548-592-9 bzw. -593-6, 243 Seiten.

Das Lehrbuch wendet sich – wie der Titel besagt – an Lerner mit spezifischen inhaltlichen Interessen und spezifischen Lernerfahrungen. Es ist daher wichtig, Themen und Methodik an diese spezifischen Bedingungen anzupassen. Am Anfang steht – wie immer, so auch hier – eine pragmatische Analyse: Welche sprachlichen Handlungen sollen nach einer bestimmten Lernphase gemeistert werden können? Die sprachlichen Handlungen könnten entweder nur einer der vier Fertigkeiten (Sprechen – Hören – Lesen – Schreiben) entstammen oder mehreren. Alle vier Fertigkeiten sind das – ehrgeizige – Ziel dieses Kurses; eine Beschränkung auf nur die passiven Fertigkeiten wäre gerade für das hier anvisierte Publikum eine denkbare (und interessante) Alternative gewesen. Der Kurs ist für zwei Semester bestimmt. Das Besondere ist seine thematische Ausrichtung und damit verbundene spezifische Textsorten.

Fachfremdsprachenkurse sind zwar seit den 1980er-Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen (zu Fächern wie Wirtschaft, Technik, Management etc.), auch zum Italienischen, aber das Fach Kunstgeschichte führt dabei ein mehr als kümmerliches Dasein – auch im Italienischen. Es gibt zwar thematische Wortlisten, aber wer einen einschlägigen Sprachkurs besuchen möchte, muss dazu nach Italien fahren: Unter dem Suchbegriff „Italienisch in Architektur, Kunstgeschichte und Archäologie“ nennt das Internet verschiedene Adressen, wobei die jeweiligen Kursleiter das Unterrichtsmaterial selbst erstellen. Der vorliegende Kurs füllt also eine deutliche Marktlücke. In den 14 Lektionen werden folgende Themenbereiche als Nomenklaturen und in Textform behandelt: Im Anschluss an eine einführende Lektion geht es um antike Tempel, antike Vasen, Arbeitstechniken (in der Malerei, bei archäologischen Forschungen), Museen, Farbbezeichnungen, Skulpturen; ab Lektion 9 erfolgt eine Vertiefung anhand der Themen Malerei, Archäologie, italienische Romanik, schließlich historische Aspekte des Städtebaus. Es sind fabrizierte oder adaptierte Texte, gepaart mit umfangreichem Bildmaterial; authentische Fachtexte würden – gerade im Italienischen – zusätzliche textstrukturelle Schwierigkeiten erzeugen. Die Autorin präsentiert hier ihr Spezialgebiet, und das ist gut so. Allein die Texte und Materialien sind für die angesprochenen Studierenden schon ein Gewinn. Das Buch enthält auch zahlreiche Hinweise auf Internetquellen zu kunstgeschichtlichen/archäologischen Realia.

Lernziel ist nicht die Beherrschung der genannten Inhalte, sondern deren sprachliche (incl. textsortenadäquate) Gestaltung in der Fremdsprache. Diesem Ziel wird folgerichtig alles untergeordnet: Die Texte, das grammatische Beispielmateriale, die Übungssequenzen, insbesondere die zur Lexik, aber auch zur Grammatik, schließlich auch Übungen zur eigenen schriftlichen Textgestaltung. Die thematische Orientierung ist eine Chance, die klug genutzt wird. Die Wortfelder sind gut aufgearbeitet. Die Vermittlung der Grammatik/Textgrammatik folgt dem traditionellen, schulgrammatischen Muster.

Hier einige Beispiele für zielgerechte Übungen zur Lexik/Terminologie: Die fachspezifische Lexik wird häufig mit einschlägigem Bildmaterial expliziert (also ohne den Umweg über die Muttersprache) und auch so geübt; als Bildmaterial für einfache Ziele, wie etwa „räumliche Einordnung“ („vor – neben – hinter“ etc.), werden Klassiker der Malerei gewählt; oder die Lernenden erhalten den Übungsauftrag, die Fachlexik selbst aus einem Text zu entnehmen und in einen vorgegebenen Kriterienkatalog einzuordnen, der dann

als Grundlage für eine Übung dient; oder es sind Listen mit Synonymen/Antonymen zu erstellen; umfangreichere Terminologiebereiche (z. B. Farbbezeichnungen) werden in Teilbereiche gesplittet und in zirkulärer Progression thematisiert. Bei der Unità über die Zahlen vermisste ich die spezifisch italienische Kennzeichnung der Jahrhunderte (Typ „il quattrocento“ = das 15. Jh.). Verständnisfragen beziehen sich bisweilen auf einschlägige Internetpräsenzen (sind also weniger artifiziell als sonst in Lehrbüchern). Die Arbeitsformen (Einzel-/Gruppenarbeit) und der Medieneinsatz (Audio, Video, Internet) sind vielfältig und funktional.

Übungen zur eigenen Textgestaltung: Die Beschreibung (von Bildern/Statuen/Architektur), das Berichten über (künstlerische, archäologische, restaurative) Tätigkeiten wird immer wieder geübt, zunächst in Abhängigkeit von Teilbereichen (etwa: Namen der Körperteile, der architektonischen Formen, der Farben), dann auch global. Beispiel: Schon nach der Hälfte des Kurses (L. 8) ist Mantegnas Sebastian zu beschreiben. Der Wortschatz für die zahlreichen Realia sind dem Bild als Hilfe beigegeben. Die Aufgabe ist dennoch komplex – aber schon hier in etwa lösbar. In derselben Lektion wird auch die nicht-diskursive Darstellung eines Werks auf der Museums-Karteikarte gelehrt und mit dem diskursiven Äquivalent in Beziehung gesetzt.

Eine besondere Schwierigkeit kultureller, aber auch sprachlicher Art stellt die aus den antiken Sprachen übernommene Fachterminologie dar (die übrigens im Italienischen erheblich beliebter ist als im Deutschen): etwa architektonische Typologien oder Götternamen. Zu den Götternamen (griechisch-lateinische Äquivalenzen) findet sich auf S. 39 eine wunderbare Übung (die dt. Übersetzung S. 191 enthält ein paar kleine Fehler), ferner auf S. 41 zu den griechischen Zahlwörtern als Namensbestandteil (z. B. „bifora/trifora“: Fenster mit zwei/drei Bögen). Eine sprachliche Schwierigkeit ergibt sich aus der unterschiedlichen Rezeption des antiken Wortschatzes in unseren Sprachen: Die antiken Lautungen werden im Deutschen in etwa übernommen, im Italienischen hingegen werden sie an die historischen Lautgesetze der Sprache angepasst: Das „Diptychon“ heißt daher auf Italienisch „dittico“, mit den Gleichungen: -pt-> tt, y>i, -ch->c, italienische statt griechische Flexionsendung. Es wäre nützlich, die Lernenden solche Äquivalenzen entdecken zu lassen, denn nicht alle antiken Wörter sind in der italianisierten Fassung so leicht zu erkennen wie in dem zitierten Beispiel.

Den 14 Unità folgen Vokabellisten (I-D) zu jedem Lektionsteil. Als Aussprachehilfe wäre hier eine drucktechnische Kennzeichnung der Akzentstelle auf der Antepänultima sinnvoll. Ein Begleitheft liefert die Übersetzung der italienischen Anweisungen des Hauptbandes und die Lösungen zu den Übungen: Das Lehrbuch ist daher auch zu autodidaktischem Lernen einsetzbar. Die Texte sind auf einer – gut gesprochenen – CD abhörbar; für das Bildmaterial steht eine DVD zur Verfügung.

Insgesamt ein ausgesprochen nützliches, gut durchdachtes, schönes Lehrbuch. •

Werner Forner
Romanisches Seminar
Universität Siegen
E-Mail: forner@sisib.uni-siegen.de